

Lutherische Gemeindebriefe

Wie hältst du's mit der Wahrheit?



Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel. (Mt 5,37 Monatspruch Juli)

„Ein Mann, ein Wort“, sagt man, wenn man deutlich machen will, dass jemand zu seinem Wort steht. Was er gesagt hat, ist auch so gemeint. Das Versprechen, das er gegeben hat, hält er – koste es, was es wolle. Im Abschnitt der Bergpredigt, in dem unser Bibelvers steht, bezieht sich Jesus auf das Verhalten seiner jüdischen Landsleute. Dort gab es ein fein abgestimmtes System von Schwüren. Je nachdem, worauf ich mich in meinem Schwur

bezogen habe, war ich mehr oder weniger dazu verpflichtet, ihn dann auch zu halten. Am wichtigsten waren die Eide, bei denen man sich auf Gott bezog. Die mussten gehalten werden.

Weil alles Gott gehört, wendet Jesus ein, kann es eine solche Abstufung nicht geben. Alles steht in Beziehung zu Gott. Er hat alles geschaffen. Worte sind wichtig. Bei jedem Eid stehe ich Gott gegenüber. Darum ist es besser, überhaupt nicht zu schwören, sondern sein Wort so zu halten. Schwört der Mensch bei seinem Kopf, auf dem er nicht ein einziges Haar

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Juli / August 2015
Nummer 7+8
31. Jahrgang

In diesem Heft:

Wie hältst du's mit der
Wahrheit?

Angenommen (Gemein-
detag 2015)

Mehr als erwartet

Kleinvieh macht
auch Mist!

Wenn Dinge in der
Küche predigen (7):
G wie Geschirrspüler

Lutherisches Gesang-
buch

Nachrichten

Wir halten oft nicht, was wir versprechen

weiß oder dunkel machen kann, überhebt er sich selbst. „Denn Gott weiß, was für ein Gebilde wir sind; er gedenkt daran, dass wir Staub sind“ (Ps 103,14). Gott weiß, was wir wirklich wert sind. Nur wir selbst halten uns oft genug für die Herren der Schöpfung und benehmen uns auch so. Worte werden nachlässig genutzt, Versprechen leichtfertig gebrochen. Wir spielen mit Worten und meinen oft nicht, was wir sagen, oder sagen nicht, was wir meinen.

Woher kommt das? Jesus nennt die Wurzel. In Luthers Übersetzung heißt es: „Was darüber ist, das ist vom Übel.“ Man kann aber auch übersetzen: „Das ist vom Bösen, von dem Bösen.“ Der Teufel ist der Vater der Lüge (Joh 8,44). Er hat die Lüge erfunden und in die Welt gebracht. Wenn wir Worte missbrauchen, folgen wir seinem Beispiel und Vorbild. Wir hören auf seine Einflüsterungen. Dann werden wir wieder zu seinen Kindern. Deshalb fordert Jesus seine Jünger auf: Euer „Ja!“ soll auch „Ja!“ heißen und euer „Nein!“ auch ein „Nein!“ sein. Wie oft erleben wir es anders. Da fallen uns schnell Beispiele ein: Politiker, die sich nach der Wahl nicht an das erinnern können, was sie vor der Wahl versprochen haben. Minister, die plötzlich Gesetze auf den Weg bringen, die sie vorher bekämpft haben. Werbung, die uns „das Blaue vom Himmel“ verspricht – ein langes, erfülltes, gesundes, glückliches Leben, wenn wir nur dieses eine Produkt kaufen.

Doch wir müssen gar nicht in die Ferne schweifen: Wie viel Reibung,

Frust, Enttäuschung, Schmerz und Trauer entsteht, wenn wir in unseren Ehen, Familien, Gemeinden mit Worten spielen! Wir sagen das Eine, meinen aber das Andere. Wir wählen unsere Worte sorgfältig, um nicht die ganze Wahrheit sagen zu müssen. Wie das Kind, das man fragt, ob es den vollen Müllbeutel weggebracht hat. „Ja, ich habe den Müll runtergebracht.“ Das entspricht der Wahrheit. Aus der Küche ist der Müll verschwunden. Jetzt steht er unten im Treppenhaus. Bis zur Mülltonne im Hof ist er nicht gekommen.

„Ihr seid das Salz der Erde“, sagt Jesus zu seinen Jüngern (Mt 5,13). Auch das, was wir sagen, soll zeigen, dass wir Christen sind: in der Kirche, wo wir mit deutlichen Worten Gottes Botschaft sagen; in unseren Familien; unter unseren Freunden und Kollegen, wo wir die Wahrheit sagen. Da sollte es heißen: „Ein Christ, ein Wort.“ Und wo wir scheitern? Auch das werden wir immer wieder erleben, dass wir Worte missbrauchen – unsere und Gottes Worte – dass wir ihre Bedeutung verdrehen oder dass man sich einfach nicht auf uns verlassen kann. Jesus hat nie gelogen. Er hat die Wahrheit nicht verdreht, hat Worten ihre Bedeutung gelassen. Er ist die Wahrheit in Person (Joh 14,6). Durch den Glauben darf seine Wahrheit unsere Wahrheit sein. Durch den Glauben nimmt er unser Versagen, unsere Schwachheit, unsere Hinterhältigkeit und Verlogenheit weg – und schenkt uns seine Wahrheit. Ein Christ, ein Wort, weil Jesus es dir schenkt. Amen.

Karsten Drechsler

Der Teufel ist der Vater der Lüge

Angenommen

Mit ins Team genommen zu werden oder überhaupt angenommen zu werden, spielt oft eine Rolle. Ob man sich nun für einen Ausbildungsplatz, einen Studienplatz oder eine Arbeitsstelle bewirbt.

Ich habe mir sagen lassen, dass sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren verändert hat. Viele Firmen und Handwerker suchen händeringend Mitarbeiter. Mehrfach habe ich gehört, dass die Arbeitgeber inzwischen alles daran setzen, um ihre Leute zu halten. Oder es kommt vor, dass Firmenchefs Mitarbeitern aus anderen Betrieben Angebote machen: „Willst du nicht bei mir arbeiten? Was verdienst du? Ich biete dir mehr! Ich biete dir Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen in meiner Firma!“ Und dann sitzen die Chefs da und denken: „Hoffentlich nimmt er mein Angebot an!“

Auch in anderen Bereichen geht es um ähnliche Fragen: Ob man sein Kind für einen Kindergartenplatz anmeldet. Ob man mit den Enkeln mitfiebert, dass sie in der Musikschule angenommen werden oder im Sportverein zum Team gehören dürfen. Es ist immer die gleiche Frage: Werde ich oder die Meinen angenommen? Bin ich dabei? Bin ich im Team? Ist meine Bewerbung ansprechend genug? Ist mein Angebot überzeugend genug? Reicht meine Leistung? Bin ich gut genug?

Wie wir miteinander umgehen

Bin ich gut genug? Diese Frage bewegt viele von uns. Bezogen auf das Thema des Gemeindetages ist es erschreckend, wie schlecht wir sind. Ich nehme mich selbst da nicht aus. Das Annehmen von anderen fällt nicht immer leicht. Manchmal bin ich erschrocken über mich selbst – erschrocken darüber, wie schnell ich von Menschen „genervt“ bin. Es fällt mir hin und wieder so schwer, Menschen anzunehmen oder Geduld für sie aufzubringen.

Und dann macht es mich auch traurig, wie schlecht wir als Evangelisch-Lutherische Freikirche abschneiden, wenn es darum geht, einander anzunehmen. In unseren Gemeinden wird gelästert und getratscht. Wie gesagt – ich nehme mich hier nicht aus. Wir wollen Christen sein, aber das ist nicht immer spürbar. Es kommt vor, dass wir uns angiften. Es kommt vor, dass wir uns hintergehen.

Es macht mich traurig, wenn ich höre, wie Gemeindeglieder öffentlich ihren Pastor schlecht machen. Warum – und da schließe ich mich ausdrücklich mit ein – warum nehmen wir die Fehler und Schwächen anderer so oft zum Anlass, Schuld auf uns zu laden? Indem wir ihre Fehler ausbreiten und weitertragen? Warum haben wir so selten den Mut, mit den Betreffenden – sei es nun der Pastor oder jemand anderes

Aus der Eröffnungsandacht des Gemeindetages 2015

*Manchmal erschre-
cke ich, wie oft es
mir an Geduld fehlt*

Wie oft platzt uns der Kragen?

– selbst darüber zu reden? Und wenn wir andere auf ihre Fehler hinweisen – wie oft geschieht es dann in Demut und dem Ziel zu helfen? Wie schnell platzt unsere Kritik als blanker Zorn aus uns heraus? Das hilft niemandem weiter. Solche Kritik baut den Anderen nicht auf! Sie macht nur kaputt! Das hat mit gegenseitigem Annehmen nichts zu tun! Ja, wir sind alle mehr oder weniger schlecht im gegenseitigen Annehmen.

Sich selbst annehmen

Und dann kommt man zusätzlich zu all dem noch an den Punkt, wo man sich selbst nicht mehr ausstehen kann. Es kommen die Momente, wo einem plötzlich bewusst wird, wie unausstehlich man wieder gewesen ist, oder wie unversöhnlich oder stur oder selbstgerecht.

Wer von uns möchte behaupten, dass er das nicht kennt? Man ist unzufrieden mit sich selbst. Man will gern fleißiger sein, man will gern ein besserer Ehemann, ein besserer Papa sein – aber man scheitert immer wieder. Ich für meinen Teil würde gern ein besserer Pastor sein – und so oft bin ich mir dabei selbst im Weg. Mein Stolz, meine Ungeduld oder meine Faulheit machen so viel kaputt.

Jeder ehrliche Sünder kennt das – man steht mal wieder vor einem Scherbenhaufen und fragt sich entsetzt: „Was habe ich gerade angerichtet – durch meine Worte, durch meinen Zorn! Was hab ich wieder kaputt gemacht?! Ich habe Menschen, die mir lieb und

teuer sind, verletzt.“ Es gibt die Momente im Leben, wo man sich einfach nur noch schämt: „Was bin ich nur für ein widerlicher Kerl!“ Man ist mit sich selbst nicht mehr im Reinen. Geschweige denn mit den Mitmenschen oder mit Gott.

Es bleibt dabei: Das Annehmen Anderer fällt uns schwer. Manchmal so schwer, dass wir gar niemand mehr ausstehen können, weder andere noch uns selbst.

Mehr als ein Auftrag

Wir haben den klaren Auftrag aus Gottes heiligem Wort: „Nehmt einander an!“ (Röm 15,7). Um diesen Auftrag geht es im Jahrespruch für 2015. Aber dabei ist zu beachten: Wenn es nur dieser Auftrag wäre, den wir hätten, wären wir verloren. Denn wir scheitern an diesem Auftrag. Wir schaffen es einfach nicht, den Anderen bedingungslos anzunehmen. Auch für die da zu sein, die nerven. Wir schaffen es nicht, immer Geduld aufzubringen, auch für die, die kalt und abweisend, ja manchmal bössartig sind. Wenn unser Glaube nur ein Auftrag wäre, könnten wir vielleicht hier und da etwas verbessern, aber wir würden nie perfekt werden.

Nein, wir dürfen etwas Anderes in den Mittelpunkt stellen. Wir brauchen nicht daran zu verzweifeln, dass es bei uns manchmal hapert am Annehmen. Noch bevor Gott von uns etwas fordert, hat er schon längst gehandelt: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“ Christus **hat** uns angenommen! Das ist schon

Es gibt Momente, in denen wir uns selbst unausstehlich sind

geschehen. Eine Tatsache! Unveränderlich für alle Zeiten! Christus hat nicht gewartet, ob es sich denn lohnt, uns anzunehmen. Dazu kennt er uns viel zu gut. Er weiß, wie es um uns steht. Aber genau deswegen hat er uns angenommen. Käme es darauf an, wie gut wir andere annehmen, wie geduldig, wie hilfsbereit oder wie rücksichtsvoll wir mit unseren Mitmenschen umgehen, wären wir verloren. Christus hat uns angenommen, gerade weil er wusste, wie schlecht wir sind, gerade weil er unser böses Herz kennt. Er hat uns angenommen, damit wir nicht daran zugrunde gehen...

Wozu das alles?

Unser Vers aus Röm 15,7 hat drei Teile: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat – zu Gottes Lob.“ Dafür, dass Christus uns angenommen hat, damit wir für immer gerettet sein können, gebührt Gott tatsächlich alles Lob.

Wir müssen nicht an uns selbst zerbrechen. Wir brauchen nicht zu verzweifeln, weil wir oft nicht gut darin sind, unsere Mitmenschen anzunehmen. Denn wenn wir wissen wollen, wie wir mit Gott dran sind, brauchen wir nicht auf uns selbst zu schauen. Ja, wir dürfen nicht auf uns selbst schauen. Was wir bei uns selbst so beobachten müssen, zeigt uns, wenn wir ehrlich mit uns selbst sind, dass wir ein großes Problem mit Gott haben. Wir werden seinem Standard einfach nicht gerecht.

Nein, Lob sei Gott, wir dürfen woanders hinschauen. Weg von

uns. Nur weg von unserem Versagen und hin zu Christus! Er hat uns angenommen. Nicht einfach nur so, sondern mit ganzer Hingabe. Schaut auf Christus! Eure Rettung! Er und sein Kreuz sind die feste Zusage: Ihr gehört zu Gott! Ihr seid gerettet! Heute und für alle Ewigkeit. Lob und Ehre sei Gott gesagt!

Ganz gleich, was kommt

Deshalb wollen wir den Namen Gottes groß machen und uns gegenseitig in dieser fantastischen Glaubensgewissheit bestärken: Christus hat uns angenommen.

Wir hören in unseren Tagen viel Schreckliches. Im Mittelmeer setzen Menschen ihr Leben aufs Spiel – nur in der Hoffnung auf ein besseres Leben in Europa. Im Irak und in Syrien toben schreckliche Bürgerkriege. Unbeteiligte Menschen müssen ihre Heimat verlassen oder werden getötet. Christen werden verfolgt. Dort wütet der sogenannte „Islamische Staat“... Und hier bei uns in Deutschland versucht man, das christliche Abendland zu retten, das es schon lange nicht mehr gibt. Alle paar Wochen wird ein Haus in Brand gesteckt, in dem Flüchtlinge untergebracht werden sollen...

In der Zeit wurden wir an das Ende des 2. Weltkrieges vor 70 Jahren erinnert. Da kann man sich fragen, wie lange der Frieden bei uns noch hält. Wie lange schaffen es Polizei und Staatsgewalt noch, Anschläge zu verhindern? Wie lange bleibt es so friedlich? Wir wissen es nicht – aber eins wissen

*Durch Christus hat
uns Gott schon ange-
nommen*

*Wenn wir wissen wollen,
wie wir mit Gott dran
sind, dürfen wir nicht
auf uns selbst schauen*

*ELFK-Gemeinde-
tag 2015*

*Für jeden
war etwas dabei*

6

wir: Ganz gleich was kommt, ganz gleich, was Gott hier noch zulässt – das ändert nichts an der Tatsache, dass wir einmal dieser Welt entfliehen und eine bessere schauen dürfen. Ganz gleich, welches Leid uns hier noch erwartet, Christus hat uns angenommen, uns ge-

rettet. Der ewige Friede ist uns sicher, so sicher wie unser Heiland auferstanden ist und lebt. Ihm, unserem Gott, gebührt deshalb alles Lob!
Michael Müller

(Gekürzt aus: Eröffnungsvortrag zum ELFK-Gemeindetag am 9. Mai 2015 in Zwickau)

Mehr als erwartet

Stellt euch vor, es ist Gemeindetag und es kommen so viele Leute wie nie zuvor! Ca. 300 Anmeldungen waren schon vorher eingegangen, aber 320 Portionen Nudeln reichten trotzdem nicht (Sorry an die, welche trotz vorschriftsmäßiger Anmeldung „nudellos“ blieben!) Fast ein Drittel der Teilnehmer waren unter 14 Jahren – unsere Kirche stirbt offensichtlich nicht aus!

Der Tag stand – in Anlehnung an den Jahresspruch (Röm 15,7) – unter dem Thema „Mal angenommen“. Er war in vieler Hinsicht eine Stärkung für Geist, Seele und Körper. Bei verschiedenen Betrachtungen zum Thema, Vorträgen, sowie Angeboten und Aktivitäten, war jeder selbst schuld, der unter Langeweile litt. Das anwesende Kindercampteam samt Zelt feierte das 20-jährige Jubiläum. Das machte neugierig auf kommende Veranstaltungen. Auch für die Gemeinschaft und das Gespräch mit Freunden und Bekannten, welche man zum Teil schon länger nicht mehr gesehen hatte, blieb genügend Zeit und Gelegenheit. So mancher

konnte sich dank eines Spieles zum „Klammeraffen“ machen. Vor allem die Kinder waren mit Feuereifer bei der Sache.

Dank der Mithilfe vieler war dieser Tag auch kulinarisch gesehen ein voller Erfolg. Ob Kuchen, Roster, Salate oder Schnittchen usw. – für jeden war mit Sicherheit etwas Leckeres dabei. Selbst die zum Teil heftigen Schauer am Nachmittag und Abend konnten die gute Laune nicht verderben – außer vielleicht den Müttern beim Anblick ihrer nicht mehr ganz so sauberen Kinder.

Schade, dass es trotzdem immer noch viele Glieder unserer Kirche gibt, welche sich nicht für den Gemeindetag interessieren. Gott sei Dank, macht es Jesus mit uns nicht genauso! Also: Im nächsten Jahr bitte anmelden und dabei sein – auch DU gehörst zur Gemeinde! Die Teilnehmerzahl 400 ist machbar – wenn es nicht in Strömen regnet! Eure „Marthas“

PS: Für das neue Kletterschiff in der Dr. Martin Luther Schule wurden 275 € „ertrunken“. Dank an alle durstigen Spender!

Kleinvieh macht auch Mist!

Elefanten sind gewiss keine kleinen Tiere und machen viel Mist. Doch meine kleinen Elefanten stammen aus meiner Sammlung, die in einer Kiste in der Garage ruhte. Der diesjährige Gemeindetag in Zwickau-Planitz gab mir die Gelegenheit, sie sinnvoll an einem kleinen Verkaufsstand anzubieten. Meine Elefanten kamen bei den Kindern sehr gut an; und so schrumpfte der Bestand bis auf einige wenige. Ich danke den kleinen Käufern, denn in der Sammelbüchse waren zum Schluss 30 Euro.

Ist das nicht fein? Nun möchte ich die Summe auch für Kinder spenden. Das Geld soll nach Malawi gehen. Ich denke, Familie Felgenhauer weiß wohl gut, wo sie damit helfen kann. Den Kindern in Afrika geht es leider nicht so gut.

Ihnen fehlt es an vielem, so z.B. an Stiften, Heften für die Schule usw., sogar Seife zum Waschen wird benötigt. Vielleicht haben



Sie auch noch etwas zu Hause für einen Verkaufsbasar. Wie gesagt: „Kleinvieh macht auch Mist“.

Gabriele Müller

Erlöse uns vom Bösen

Zum 15. Mal kamen in diesem Jahr die Vertreter der europäischen Konfessionellen Ev.-Luth. Konfe-

Jahren zwischen den weltweiten Vollversammlungen durchgeführt. In diesem Jahr hatte die schwedi-



renz (KELK) zu einem gemeinsamen Treffen zusammen. Solche Regionaltagungen werden in den

schwedische Lutherische Bekenntniskirche (LBK) nach Alvesta (Småland) eingeladen. 41 Teilnehmer aus 12 Ländern kamen vom 5.-7. Juni 2015 im wunderschön gelegenen Tagungszentrum Hjortsbergagården (Hirschberg-Garten) zusammen. Vertreten waren die KELK-Kirchen aus Albanien, Bul-

KELK-Regionaltagung in Schweden

links:
Tagungszentrum Hjorts-
bergagården

rechts:
P. Österbacka bei der
Predigt am Sonntag



Die stimmberechtigten Vertreter der Kirchen wählten Pastor Oyvind Edvardsen (Finnland) erneut



Ukraine und USA. Aus unserer ELFK waren neun Teilnehmer und Gäste angereist.

Als Thema für die Tagung war die 7. Bitte des Vaterunsers gewählt worden: „Erlöse uns vom Bösen“. Dazu wurden vier Vorträge gehalten: (1) Was ist das Böse und woher kommt es? (2) Wie reagieren wir, wenn Gott für das Böse verantwortlich gemacht wird? (3) Wie erlöst uns Gott vom Bösen in dieser Welt? (4) Wie erlöst uns Gott für immer vom Bösen? Pastor Michael Müller (Hartenstein) hatte einen der Vorträge übernommen.

zum Sekretär der europäischen Region und Rektor Holger Weiß zum neuen Vorsitzenden. Er löst in diesem Amt Pastor A. Villares (Portugal) ab, der nach zwei Wahlperioden turnusmäßig ausschied.

Am Sonntag trafen sich die Konferenzteilnehmer mit der St. Markusgemeinde im nahegelegenen Ljungby zu einem festlichen Abschlussgottesdienst. Der Gemeinde wurde für ihre Gastfreundschaft und vorzügliche Bewirtung herzlich gedankt. Die nächste Regionalkonferenz der KELK für Europa ist für 27.-29. Mai 2016 in Finnland geplant. G. Herrmann

Wenn Dinge in der Küche predigen: (7)

G wie Geschirrspüler

Wenn ihr Mann einkaufen geht, macht sich Frau Ideenreich Sorgen. Je länger er im Supermarkt unterwegs ist, desto mulmiger wird's ihr. Herr Ideenreich verliert sich schnell in den Tücken des Einkaufs. Auf Werbeversprechen fällt er allzu schnell herein. So auch heute. Die Sorgen waren berechtigt. Herr

Ideenreich kommt heim und zeigt, welche „Schätze“ er erstanden hat. Die Rechnung ist doppelt so hoch wie sonst.

Besonders angetan haben es ihm die Geschirrspültabs. Die Packung strotzt vor Versprechen: „Selbst hartnäckiger Schmutz hat keine Chance!“ und „Kein Vorspülen nötig!“ Fantastisch, dass all das



Geschirr und Besteck durch so ein kleines Ding sauber wird! Welche Reinigungskraft da drin steckt... „Na, bist du stolz auf mich?“ fragter. „Naja“, antwortet sie. „Du hast dir teuren Kram aufschwätzen lassen, der nicht hält, was versprochen ist.“

Herr Ideenreich widerspricht. Er will beweisen, dass die Werbung Recht hat. Also lässt er die ganze Familie früh Haferbrei und mittags Spinat mit Spiegelei essen. Ausnahmsweise dürfen die Kinder etwas davon auf den Tellern lassen, ja, das Aufessen wird sogar untersagt – im Dienst der väterlichen Forschung. Über Nacht bleibt das Geschirr unaufgewaschen stehen, bis die Speisereste festgepappt sind. Feierlich bestückt Herr Ideenreich am nächsten Morgen die Spülmaschine, legt den „Wunder“-Geschirrspültab ein und drückt auf „Start“.

Als die Maschine fertig ist, kommt er voller Vorfreude in die Küche, öffnet die Klappe des Spülers, schaut hinein – und wird ganz still. Von wegen „Schmutz hat keine Chance!“ Mancher Teller sieht genauso schmutzig aus wie vorher. Missmutig nimmt der Geschlagene sie aus der Maschine, wäscht per Hand ab und stapft wortkarg aus der Küche. Das triumphierende Lächeln seiner Frau scheint ihn auch nicht aufzumuntern...

Nach einer Weile ist der Ärger verflogen. Der Pfarrer kommt in die Küche, strahlt „über alle vier Backen“ und nimmt die Packung für die Tabs in die Hand. Seine Frau kommt dazu und meint: „Lass mich raten. Das Thema begegnet uns am Sonntag in der Predigt wieder?“

„Ganz genau, o holdes Eheweib!“; sagt er und erklärt:

„Ich predige über einen Abschnitt aus dem ersten Johannesbrief. Da heißt es ‚Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde‘ (1Joh 1,7). Ein unfassbar schönes Versprechen, das Gott



uns da gibt! Ein einziger, scheinbar so kleiner Mensch hatte die Kraft, den Schmutz unseres Herzens und Gewissens und Lebens zu beseitigen. Eben weil er nicht ein einfacher Mensch ist, sondern zugleich der ewige Gottessohn. Er hat es geschafft, dass wir glänzend und frisch duftend vor dem allmächtigen Richter stehen, als hätten wir nie etwas falsch gemacht, nie gelogen, als wären wir nie untreu gewesen.

Sein Blut hat er für uns vergossen – das reicht ein für alle Mal. Göttliche Vergebungskraft! Kein Vorspülen nötig, kein Nachspülen. Wir können und sollen nichts mehr tun. Christus hat schon alles geschafft. Selbst die schwerste Schuld, das hartnäckigste schlechte Gewissen wird durch den Tod und die Auferstehung dieses Einen reingewaschen. Nicht nur deine und meine Sünde, sondern die von allen Menschen hat Christus getragen. Das bekommt jeder angerechnet, der es glaubt.

*In der Spülmaschine
wird der Schmutz vom
Geschirr abgewaschen*

*Gott reinigt uns durch
Christus von unserer
Sünde*

Dieses Versprechen ist dabei keine leere Versprechung. Gott will uns durch seine „Werbung“ in der Bibel nichts verkaufen, sondern beschenken – als lieber Vater, der die verlorenen Kinder durch Jesus retten, sauber machen und selig werden lassen will. Wir sind ja viel mehr als ein paar Teller in der göttlichen Spülmaschine!“

Frau Ideenreich überlegt, ob die teuren Geschirrspültabs nun doch

das Geld wert waren. Wahrscheinlich. Schließlich ergeben sie eine schöne Erinnerung, dass wir dank Christus rein und geliebt vor Gott stehen. Die Pfarrfrau denkt im Blick auf ihren Mann schelmisch: „Tja, auch wenn mancher, einen kleinen Sprung in der Schüssel hat: Hauptsache reingewaschen, oder?“ Das fragt sie ihn aber lieber ein anderes Mal...

Albrecht Hoffmann

Lutherisches Gesangbuch

So steht es als Name auf unserem neuen Gesangbuch (LG), das seit Anfang Juli gedruckt vorliegt. Es soll das Lutherische Kirchengesangbuch (LKG) ablösen, das unsere Gemeinden 60 Jahre lang benutzt haben. Vor 13 Jahren wurde durch unsere Synode der Auftrag zu einem neuen Gesangbuch erteilt. Es sollte vor allem eine besser lesbare Schrift und mehr Lieder enthalten.

Das neue LG versucht, diesem Anspruch gerecht zu werden. Der Text ist – wie heute üblich – in einer Spalte angeordnet. 40 Lieder aus dem alten Gesangbuch wurden weggelassen, weil sie wenig oder gar nicht genutzt wurden. Dafür sind andere Lieder aus Gegenwart und Vergangenheit neu hinzugekommen. Insgesamt 464 Lieder enthält das neue LG. Sie sind in Themengruppen (Rubriken) angeordnet, wobei mit den Liedern zum Kirchenjahr begonnen wird. Das erste Lied ist ein Adventslied. Innerhalb der Rubriken sind die Lieder alphabetisch geordnet, so

dass man sich leicht orientieren kann. Die Liedtexte wurden an vielen Stellen sprachlich bearbeitet, um besser verstanden zu werden. Aber alte Dichtungen haben ihren besonderen Charakter. Es lässt sich nicht alles sachgemäß anpassen. Häufiger als bisher werden aber in Fußnoten Erklärungen oder Bibelstellen angegeben.

Erweitert und überarbeitet wurden vor allem auch die Anhänge des Gesangbuches. Dort findet man verschiedene Formen der Gottesdienstordnung (auch für Wochengottesdienste), aber auch Anleitungen zur Nottaufe und Begleitung Sterbender. Die neue Fassung des Introitus ist in den letzten Jahren in unseren Gemeinden bereits erprobt worden. Hinzu kommen Psalmtexte für jeden Sonntag, die als Lesung im Wechsel zwischen Pastor und Gemeinde benutzt werden können. Deutlich erweitert wurde der Gebetsanhang. Er enthält Gebete für jeden Wochentag und für bestimmte Anlässe. Abgedruckt sind neben den altkirchlichen Bekennt-

*Seit Anfang Juli
benutzen unsere
Gemeinden das
neue Gesangbuch*

nissen Luthers Kleiner Katechismus und das Augsburgs Bekenntnis (im heutigen Deutsch). Ein „Liturgischer Kalender“ mit Angaben zu Lesungen und Besonderheiten für jeden Sonntag und Feiertag sowie ein alphabetisches Verzeichnis der Liederdichter und Komponisten (mit Kurzbiografien) rundet das Ganze ab.

Am 5. September 2015 soll ein Treffen mit Chorleitern und Orga-

nisten unserer Gemeinden organisiert werden, bei dem über Notenmaterial zu neuen Melodien informiert wird. G. Herrmann

Lutherisches Gesangbuch, 1176 Seiten, Format 11,5 x 18,5 cm, Festeinband (blau), ISBN 978-3-910153-77-6, Preis 20,90 € (Bestellungen über die Concordia-Buchhandlung Zwickau)

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am Sonntag, dem 28. Juni 2015, hat unsere Johannesgemeinde in Nerchau eine Berufungsversammlung gehalten und Pfarrer Albrecht Hoffmann berufen. Er ist seit 2009 Pfarrer in Crimmitzschau und soll die Nachfolge von Pf. Martin Wilde antreten, der den Ruf in unsere Nordparochie angenommen hatte und in den Sommerferien nach Weitenhagen umziehen will.

• In Gesprächen mit Gemeinde, Schule und Synodalrat konnte geklärt werden, dass Pf. Manuel Drechsler die kürzlich erhaltene Berufung an die Bethlehems-gemeinde Lengenfeld zurückgibt. Er sieht sich nach reiflicher Überlegung nicht dazu in der Lage, den mit der Berufung verbundenen Dienst als Religionslehrer an der Dr. Martin Luther Schule guten Gewissens gleichzeitig zu übernehmen. Diese Lösung wurde in beiderseitigem Einvernehmen gefunden. Pf. M. Drechsler steht damit unserer Synode weiter als Jugendpastor und im Aushilfsdienst mit Synodalberuf zur Verfügung.

• Am 22. Mai 2015 ist in Glauchau Frau Christa Müller, geb. Wilde, nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 81 Jahren heimgegangen. Sie hat unserer Glauchauer Gemeinde zum Heiligen Kreuz über 50 Jahre als Organistin gedient. In den letzten Jahren unterstützte sie tatkräftig die Aktion „Stricken für unsere Kirche“, die den Spendenprojekten und der Dr. Martin Luther Schule zugutekommt.

• Am 28. Mai 2015 wurde in Zwickau Frau Ruth Klärner, geb. Heilmann, im Alter von 79 Jahren heimgerufen. Sie war zuletzt Glied der Planitzer St. Johannes-gemeinde, in der sie als Kind aufgewachsen ist. Als Frau von Kantor Hans-Joachim Klärner, dem Vorsitzenden unserer Gesangbuchkommission, hat sie die Arbeiten an unserem neuen Gesangbuch mit viel Interesse hilfreich begleitet.

• Am 30. Mai 2015 veranstaltete unsere Glauchauer Gemeinde zum fünften Mal ein Nachbarschaftsfest. Es diente dazu, die

Pf. A. Hoffmann nach Nerchau berufen

Pf. M. Drechsler gibt Lengenfelder Berufung zurück

kleine Gemeinde in ihrer Umgebung bekannter zu machen. 75 Gäste folgten der Einladung zum gegenseitigen Kennenlernen.

• Am 3. Sonntag nach Trinitatis (21.6.2015) feierte unser Planitzer St. Johannesgemeinde das 140-jährige Bestehen ihres Bläserchores. In einem Festgottesdienst wurde dankbar daran erinnert, dass die Bläserarbeit in unserer zweitältesten sächsischen Gemeinde bereits vier Jahre nach ihrer Gründung begann (1875).

AUS ANDEREN KIRCHEN

• Vom 8.-13. Juni 2015 tagte in Hermannsburg die 13. Kirchensynode der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK). In zwei Synodalreferaten ging es um das „Hören der Heiligen Schrift“. Die 51 stimmberechtigten Synodalen hatten eine Fülle von Anträgen zu beraten. Beschlossen wurde u.a. die Sprengel Ebene in der Kirchenstruktur abzuschaffen und jährliche Kirchensynoden zu ermöglichen. In der Frage der Frauenordination konnte keine Einigkeit erzielt werden. Ein Antrag auf Streichung der entsprechenden Bestimmung aus der Grundordnung (Art. 7/2) fand mit 25 Ja und 25 Nein nicht die erforderliche 2/3 Mehrheit. Die Frage wurde an den Pfarrkonvent verwiesen, der klären soll, ob und unter welchen Bedingungen eine Freigabe der Frauenor-

dination in Zukunft ermöglicht werden kann.

• Am 30. Mai 2015 wählte die Sächsische Landeskirche Pf. Dr. Carsten Rentzing zum neuen Landesbischof. Der neue Mann an der Spitze der Landeskirche setzte sich mit 40:38 Stimmen im 6. Wahlgang durch. Dr. Rentzing wurde 1967 in Berlin geboren und war bisher Pfarrer in Annaberg-Buchholz (1999-2010) und Markneukirchen (seit 2010). Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Theologisch gehört Dr. Rentzing zum konservativen Flügel der Landeskirche und steht der „Bekennnisinitiative“ nahe, die sich gegen homosexuelle Partnerschaften in Pfarrhäusern ausgesprochen hat.

Nächste Termine:

- 4.-8. Aug.: Bläserstage auf der Lutherhöhe in Vielau (b. Zwickau)
- 9. Aug.: Bläserfest in Zwickau-Planitz (Beginn 15 Uhr)
- 16. Aug.: 90-jähriges Kirchweihjubiläum in Neuwürschnitz
- 20. Aug.: Theol. Kommission in Leipzig
- 30. Aug.: Wiedereinweihung der St. Petrikirche in Zwickau (nach Umbau und Renovierung)
- 5. Sept.: Wochenendsingens und Chorleitertagung für Sänger und Bläser (mit Infos zum neuen Gesangbuch) in Zwickau
- 12. Sept.: Gemeindehelferseminar in Glauchau